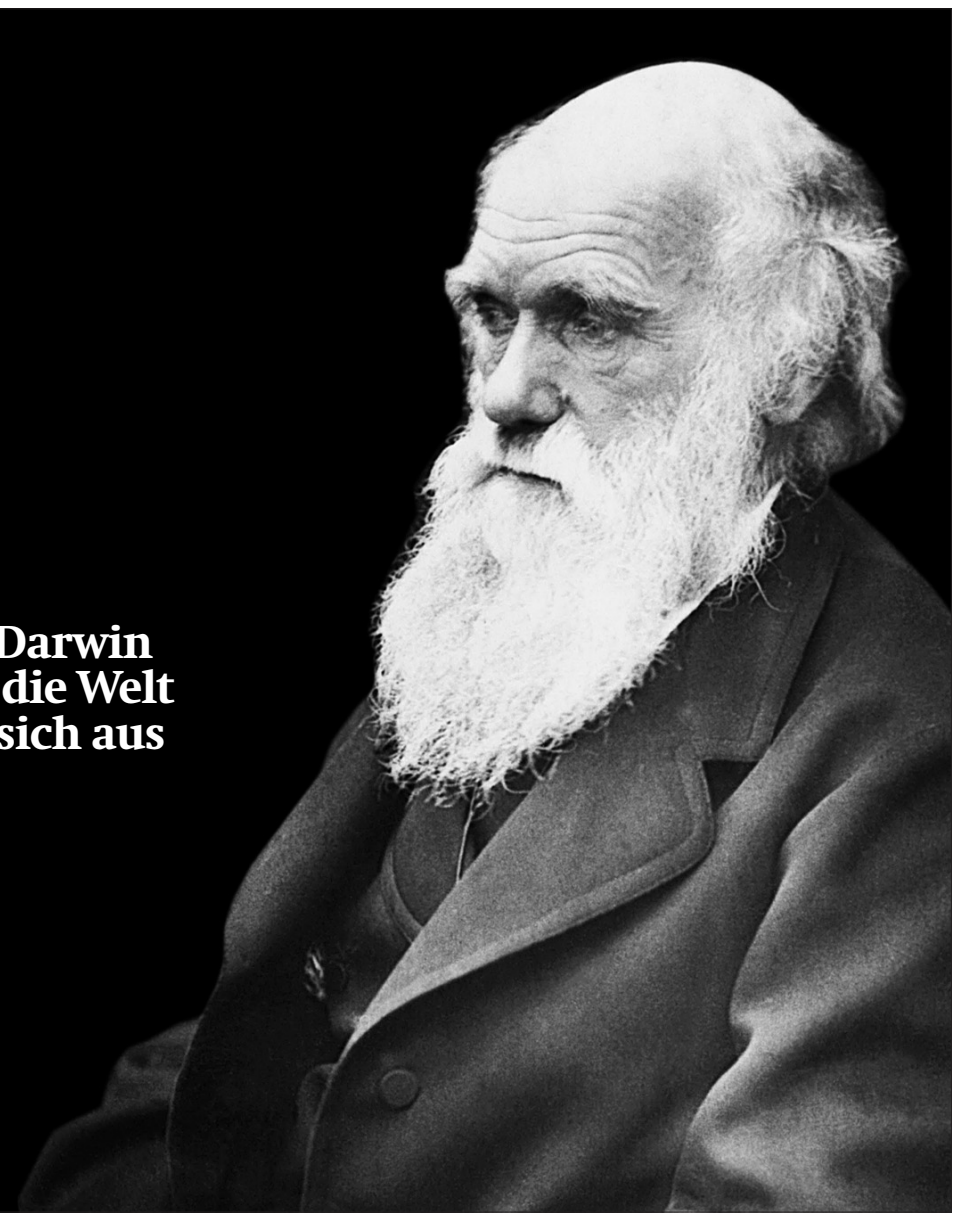
KULTUR Ein Roman über ein ganzes Jahrhundert
Ernst Halter vermischt in seinem neuen Buch «Jahrhundertschnee» Realität und Fiktion. **Seite 32**

LEBEN Kindheit nach dem Modell «Bullerbü»
Die unbeschwerte Kinderwelt, die Astrid Lindgren beschrieb, erlebt ein Revival. **Seite 33**

MEDIEN DJ Bobo für TV-Show im Gespräch
Der Weltstar aus dem Aargau soll das neue Format «Germany's Next Showact» moderieren. **Seite 34**

Hinschauen, nachdenken, fertig

EVOLUTION **Vor 200 Jahren wurde Charles Darwin geboren. Seine Evolutionstheorie stellte die Welt der Biologie auf den Kopf. Doch er hielt sich aus den aufgeregten Debatten heraus.**



KATRIN ZÖFEL

An dem Tag, als Darwins Evolutionstheorie zum ersten Mal öffentlich vorgestellt wurde, geschah zunächst einmal: nichts. Die Mitglieder der wissenschaftlichen Gesellschaft Linnean Society in London hörten sich die Vorträge des Abends an, tranken Tee und gingen nach Hause. Charles Darwin selbst war gar nicht dabei, er hatte an diesem 1. Juli 1858 Wichtigeres zu tun: Sein jüngster Sohn war an Scharlach gestorben, die Beerdigung stand an. So wurde Darwins Manuskript zusammen mit dem Aufsatz eines gewissen Alfred Russel Wallace vorgelesen, Diskussion gab es keine.

«DAMALS WAR Wissenschaft so etwas wie ein Hobby für reiche Gentlemen», erklärt der Wissenschaftshistoriker John van Wyhe. In die Wissenschaftszirkel drang meist nur vor, wer Geld hatte und zu den richtigen Kreisen gehörte. Charles Darwin erfüllt von Anfang an alle Voraussetzungen, um eine Wissenschaftskarriere zu starten. Er kommt am 12. Februar 1809 in Shrewsbury als Spross einer wohlhabenden Oberschichtsfamilie zur Welt. Der Grossvater Erasmus Darwin ist ein berühmter Arzt, sein zweiter Grossvater führt ein Porzellanunternehmen. Sein Vater, Robert Darwin, kann dem jungen Charles eine gute Ausbildung finanzieren.

Doch zunächst sieht es nicht so aus, als würde er tatsächlich Karriere machen wollen. Sein Medizinstudium betreibt er lustlos und bricht es schliesslich ab. Mehr seinem Vater zuliebe entscheidet er sich dann, Landpfarrer zu werden, und absolviert das dafür nötige Studium in Cambridge. Nebenbei besucht er Botanikkurse.

> «Darwin wusste, dass er seine Theorie **gut untermauern** musste»

DIE WENDE KOMMT überraschend. Sein Mentor, der Botaniker John Henslow, schlägt ihm vor, Kapitän Robert FitzRoy auf einer Reise rund um die Welt zu begleiten. Im Auftrag des Königshauses sollen Inseln und Küsten vermessen werden, Darwin soll als Naturkundler mitreisen. Der junge Mann bewirbt sich, er ist 22, und wird akzeptiert. In den kommenden fünf Jahren umfährt er auf der «Beagle», einem Schiff der englischen Marine, die Welt.

«Er war ein begeisterter Forscher», urteilt John van Wyhe. Er klettert auf die höchsten Berge, nur um eine seltene Vogelart selbst zu sehen. Bei diesen Ausflügen kommen Darwin die ersten Zweifel am biblischen Schöpfungsglauben. Doch zurück in London, widmet er sich zunächst anderen Dingen. Die Theorie, die ihn berühmt machen wird, bleibt versteckt in seinen Notizbüchern. – Darwin heiratet die Unternehmerstochter Emma Wedgewood. Zwei ihrer Kinder werden noch in London geboren, dann zieht sich die Familie auf einen Landsitz im Örtchen Downe zurück. «Darwin hat sich seinen ruhigen Ort zum Arbeiten selbst geschaffen», erklärt der Wissenschaftshistoriker Matthias Glaubrecht. 40 Jahre wird Darwin hier leben. Die Kinder der Darwins – von zehn erreichen immerhin sieben das Erwachsenenalter – gehören zum Umfeld, das Darwin zum Arbeiten braucht. «Auf der Rückseite vieler Manuskriptseiten finden sich Kinderzeichnungen», weiss Glaubrecht. Die Kinder spielen in seinem Arbeitszimmer.

Die Evolution hat Darwin unterdessen nicht vergessen. Im Hintergrund arbeitet er an seiner Theorie. Glaubrecht: «Darwin wusste, dass er seine Theorie gut untermauern musste.» Nacheinander veröffentlicht Darwin zunächst seine Reisetagebücher, dann seine geologischen Beobachtungen über die Entstehung von Gebirgen und Korallenriffen, schliesslich widmet er acht Jahre der Systematik von Rankenfusskrebsen. «Er hat sich den Respekt seiner Kollegen erworben, man konnte ihn nun nicht mehr für einen dahergelaufenen Spinner halten», urteilt Glaubrecht.

DEN SCHRECK SEINES Lebens jagt Darwin ein junger Naturforscher ein, der wie er um die Welt reist und seine Schlüsse aus dem zieht, was er sieht. Alfred Russel Wallace entwirft dieselbe Theorie wie Darwin, geht aber damit nicht selbst an die Öffentlichkeit, sondern schickt seinen Entwurf, an Darwin mit der Frage, ob die Idee denn etwas taugt. So kommt es zu jenem Abend im Juli 1858, an dem Darwins und Wallace' Ideen gemeinsam in London vorgestellt werden.

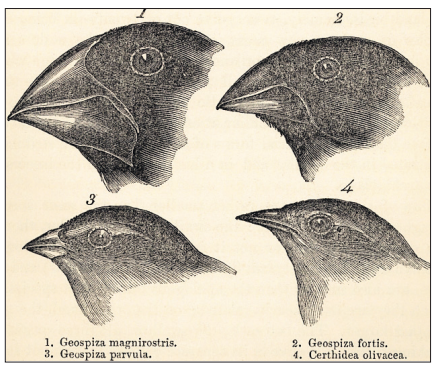
Ein Jahr später veröffentlicht Charles Darwin sein Buch «On the Origin of Species». Die Reaktionen überraschen Darwin. «So viel Leidenschaft hatte er nicht als Reaktion auf eine wissenschaftliche Theorie erwartet», erklärt John van Wyhe.

Von Anfang an wird Darwin missverstanden. Die englische Kirche wirft ihm vor, er hätte behauptet, der Mensch stamme vom Affen ab, dabei hatte er nur einen gemeinsamen Ursprung aller Arten postuliert. Seine Befürworter vereinfachen seine Theorie und behaupten, er hätte gesagt, der Stärkere setze sich immer durch. Van Wyhe: «Darwin sprach vom Angepassteren, der sich durchsetzt, nicht unbedingt vom Stärkeren.»

Darwin hält sich aus den hitzigen Debatten um seine Theorien heraus und widmet sich auf seinem Landsitz in Downe in aller Ruhe seinen Studien. Die grossen Schlachten um seine Theorie schlagen andere.

Nichts bleibt so, wie es ist

Genau 1529 konservierte Tiere, 3907 Häute, Felle, Knochen und Pflanzen, säuberlich in Spiritus eingelegt, bringt Charles Darwin von seiner Forschungsweltreise mit nach Hause. Seine zoologischen Notizen füllen rund 370 Seiten, geologische Notizen knapp 1400 Seiten. Arbeit für Jahre, all das Material zu katalogisieren, zu ordnen und zu untersuchen. Darwin holt sich Hilfe von Londoner Experten, unter anderem von dem Vogelkundler John Gould.
Gould untersucht auch die Vogelpräparate, die Darwin von den Galapagosinseln mitgebracht hat. Es sind Finken, so viel ist klar. Doch was Gould ausserdem herausfindet, überrascht. Darwin hatte die Finken für entfernt verwandte Arten gehalten, sahen sie wegen ihrer unterschiedlichen Schnäbel doch so verschieden aus. John Gould dagegen sagt:



WANDELBAR Finkenschnäbel liefern Darwin wichtige Argumente. HO

«Diese Tiere sind sehr eng miteinander verwandt.» Manche seien gar bloss Unterarten und gar nicht getrennte Arten. Als wären sie eine nach der anderen aus einer vorhergehenden, ähnlichen Finkenform entstanden.
Damit liefern die Vögel, die heute als Darwinfinken bekannt sind, dem Naturforscher Argumente für eine Vermutung, die er gegen Ende seiner Weltreise aufgeschrieben hat.
Nach allem, was der junge Mann gesehen hat, kann er nicht mehr glauben, dass Tier- und Pflanzenarten in einem einzigen Schöpfungsvorgang geschaffen worden sind. «Arten sind nicht konstant, sie entwickeln sich fortwährend durch graduelle Abwandlung und natürliche Selektion», so lautet schliesslich die Kernthese seiner Evolutionstheorie. Er postuliert einen gemeinsamen Ursprung für alle Arten und räumt einer höheren Macht bestenfalls ein, dass sie diesen Ursprung allen Lebens geschaffen haben könnte. (KZO)

zettel

FLORENZ SCHAFFNER

Dramatischer Waffelentzug

ACHTUNG! Ich bin auf Entzug. Auf Junk-Food-Entzug. Und dies nicht freiwillig. Sollten sich meine Schreibe und mein Wesen in den nächsten Wochen verändern, bitte ich um Nachsicht.

Seit mehr als einem Jahr hatte ich mich auf dem Arbeitsweg oder spätestens ab Mitte Vormittag auf den Snack-Automaten in der Cafeteria unserer Redaktion gefreut. Nicht wegen des Standardsortiments mit Chips, Riegel und Ragusa, sondern wegen der «Gaufres de Liège» in Fach 32. Ich war süchtig. War das Fach einmal leer, musste ich mich gegen schlechte Gefühle wehren. Zwar waren die belgischen Waffeln abgepackt und mehrere Tage alt. Aber beim Auspacken entfalteten sie einen herrlichen Duft von Vanille und Puderzucker. Und im Biss waren sie weder gummig noch staubtrocken. Für mich eine kleine, feine Spezialität, Bonus und Highlight in der Arbeitspause.

Vor ein paar Wochen wurde ein neuer Automat installiert. Seine Kühlung macht weniger Lärm und die Auswahl an gesunden Produkten mit grünem Punkt ist grösser geworden. Aber meine Lieblinge fehlen plötzlich im Angebot! In ihrem Fach liegen nun Appenzeller Biberli. Objektiv gesehen eine gute Alternative und sicher kein Drama. Aber subjektiv und in meiner kleinen Pausenwelt empfunden ist es eine Katastrophe. Da trösten auch meine Sympathie zu den Appenzellern und die bessere Ökobilanz des Ersatzproduktes nur schwach über den Verlust hinweg. Und «Adieu gaufres, wöllkomm Biberli!» weckt in mir immer noch mehr Wehmut als Zuversicht.

florenz.schaffner@azag.ch

Florenz Schaffner
ist Redaktor im Foyer.

meine woche

Margrit Läubli, Kabarettistin

HO

Margrit Läubli tritt mit ihrem Soloprogramm am 12. März in Buchs AG auf. Sie ist unser Wochengast. Heute: ihr Lebensmotto. **Seite 33**